

(Abgeordneter Hartmann.)

- (A) wort des Auswärtigen Amtes, die am 23. Februar eintraf, zu lesen. Seitens der Waffenstillstandskommission ist eine Antwort noch nicht eingegangen. Ich weiß nicht, ob es vielleicht daran liegt, daß es dem Herrn Erzberger etwas unangenehm ist, Stellung zu der Frage zu nehmen, oder ob andere Gründe dafür gesprochen haben, daß die Waffenstillstandskommission mit einer Antwort zurückhält. Also das Auswärtige Amt schreibt:

Es hat sich bisher noch nicht ermitteln lassen, ob eine selbständige Vertretung der Wenden auf der Pariser Konferenz zugelassen worden ist. Es scheint jedoch festzustehen, daß in der Tat zwei Vertreter der Lausitzer Wenden kürzlich in Paris gewesen sind, wohin sie mit Hilfe der tschechischen Regierung gelangt sein dürften. Einer dieser beiden Vertreter scheint der frühere Abgeordnete Barth zu sein. Nach hierher gelangten Mitteilungen soll er vor wenigen Tagen aus Paris zurückgekehrt sein und sich zur Zeit in Prag aufhalten.

Die Deutsche Regierung betrachtet es als ihre selbstverständliche Pflicht, jeder Vergewaltigung deutscher Bevölkerungsteile beim Friedensschluß auf das nachdrücklichste entgegenzuwirken. Sie hat daher der Wendenfrage ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet und wird nicht unterlassen, auch in der Frage die deutschen Interessen zu wahren. Um auch unseren Gegnern keinen Zweifel darüber zu lassen, daß die Loslösung deutschen Staatsgebiets gegen den Willen der deutschen Bevölkerung bei dieser den schärfsten Widerstand finden würde, begrüßt die Deutsche Regierung jede Kundgebung, die auch in der Öffentlichkeit diesem Empfinden Ausdruck verleiht.

(B)

Jedenfalls ist die Eröffnung und das Zugeständnis des Auswärtigen Amtes in Berlin ein recht erfreuliches. Andererseits zeigt es aber allen denjenigen, die sich bemüht haben, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, wie wohl Herr Barth und sein Begleiter nach Paris gelangt und zu dem Paß gekommen sein könnten, daß dieses Kopfzerbrechen durch die Mitteilung erledigt ist. Denn wir sehen, daß es dem Herrn Barth mit tschechischer Hilfe gelungen ist, die Reise nach Paris anzutreten.

In den letzten Wochen häuften sich nun die alarmierenden Nachrichten in den Zeitungen, wie Ihnen ja genügend bekannt ist. So lesen wir unter „Bautzen“ in einem Blatte folgendes:

Die Einwohner des Dorfes Kalbitz verweigerten die Aufnahme der Soldaten, die jetzt als Grenzschutz aufgestellt und in den Dörfern um Königswartha einquartiert wurden, mit der Begründung, sie seien Wenden und brauchten kein deutsches Militär. Darauf wurde dem Dorfe eine Strafe von 1500 M. auferlegt, außerdem mußte es die doppelte Zahl von Grenzschutzsoldaten in Quartier nehmen.

Dieses Kalbitz ist ein ganz kleines Dorf, durchdrungen

in der Hauptsache von lediglich wendisch-katholischer Bevölkerung. Wir lasen weiter, daß es in Prag am 5. März zu blutigen Zusammenstößen zwischen Deutschen und Tschechen kam. Ähnlich lagen die Verhältnisse in Eger, in Karlsbad und in Mähren.

Dann lasen wir vor wenigen Tagen, daß der Einmarsch der Tschechen zwischen dem 10. und 15. März zu erwarten sei. Ich habe ferner gelesen, daß die schwarzgelben Grenzpfähle gegen die weiß-grünen geradezu hermetisch abgeschlossen werden. Man hat damals behauptet, es handle sich lediglich um eine strenge Sperre wegen der Rotenabstempelung. Von anderer Seite wurde aber die Frage aufgeworfen, ob man nicht die Ansammlung größerer Mengen tschechischen Militärs verschleiern wolle. Kurz und gut, neuerdings scheint die Sperre wieder aufgehoben zu sein. Aber der Fall liegt doch so, daß wir alle und die Lausitzer Bevölkerung in allen diesen Fragen im tiefsten Dunkel herumtappen und daß alle diese Mitteilungen nur geeignet sind, die Beunruhigung nicht zu beseitigen, sondern nur immer mehr und mehr zu steigern.

Bewahrheitet sich ferner, wie man in der Presse las, daß eine zuverlässige Nachricht aus Böhmen beim Generalkommando eingegangen sei, die besagt, daß die Besetzung der Lausitz bis Bautzen und Bischofswerda in Aussicht stehe? Es würde mich interessieren, vom Generalkommando darüber Aufschluß zu erhalten.

Wir wissen, daß wir es mit einem Gegner zu tun haben, dessen List und Schlaueit wir nicht gewachsen sind, mit einem Gegner, der ganz gewiß seine Karten nicht verrät, mit einem Gegner, der ein wohldiszipliniertes Heer an unseren Grenzen stehen hat. Ferner müssen wir berücksichtigen, daß es an der Grenze Schlesiens schon lange gärt, daß beabsichtigt ist der Einmarsch der Polen und vielleicht auch der der Tschechen in schlesisches Gebiet. Vollzieht sich erst einmal dieser Einmarsch, dann wissen wir: der Appetit kommt mit dem Essen, dann wird es auch nicht aufzuhalten sein, daß die Bewegung auch auf unser Deutsch-Böhmen überspringt, daß wir dann vor der Katastrophe des Einmarsches der Tschechen auch in Sachsen stehen.

Nun fragen wir uns: Steht diesem notorisch nachgewiesenen und ausgebildeten tschechischen Heere eine genügende Heeresmacht unsererseits gegenüber? Damit bin ich bei der zweiten Frage unseres Antrages angelangt, die ich ja nach dem Vorhergesagten nur kurz zu behandeln brauche.

Es ist anzunehmen, daß wahrscheinlich das tschechische Heer unter geübten französischen oder englischen oder französischen und englischen Offizieren steht. Ich frage